

Czesława Schatte

Zu Interphraseologismen in der Mehrsprachigkeitsdidaktik

Studia Germanica Gedanensia 14, 143-156

2006

Artykuł został opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

Czesława Schatte

Institut Lingwistyki Stosowanej

Uniwersytet im. Adama Mickiewicza w Poznaniu

Zu Interphraseologismen in der Mehrsprachigkeitsdidaktik*

0. „[...] in allen Sprachen gibt es mehr oder weniger reichhaltige Bestände an festen Wendungen, und nicht wenige finden auch eine geübte Sprachpraxis. Dass aber zahlreiche Redensarten und Sprichwörter in vielen Sprachen formal und inhaltlich annähernd gleich sind, darüber erfährt man im Sprachunterricht (und leider auch in der Sprachwissenschaft) nur selten etwas, und das in einer Zeit des europäischen Ausgleichs” (Braun/Krallmann 1990: 74).

Dieser Gedanke von Braun hat nach fast 15 Jahren nur wenig von seiner Aktualität verloren, und zwar sowohl in Hinsicht auf die in Klammern genannten sprachwissenschaftlichen Untersuchungen als auch die Fremdsprachendidaktik, wobei fremdsprachdidaktische Aufbereitung einer Erscheinung immer von der Linguistik vorgelegten Forschungsergebnissen folgt.

1. Interphraseologismen bzw. phraseologische Internationalismen haben eine eher bescheidene, sich vor allem auf Beiträge (Basaj 1985, Menac 1987, Maćkiewicz 1988, Braun/Krallmann 1990, Krzyżanowska 1992, Paszenda 2000, 2001) und mit anderer Problematik verbundene Überlegungen zu Phraseologismen in verschiedenen Sprachenkonstellationen (Földes 1991, 1992, 1996, Braun 1999) beschränkende, Forschungsgeschichte. Ein anderes Kennzeichen der Untersuchungen zu Interphraseologismen ist, dass sie fast immer vor dem Hintergrund bzw. in Verbindung mit der lexembezogenen Internationalismenforschung durchgeführt werden, was weitgehend unumgänglich und daher nicht negativ zu werten ist. Der kürzlich erschienene zweite Band zu Internationalismen (Braun/Schaeder/Volmert 2003) konzentriert

* Frau Elżbieta Gąsiorowska-Czarnecka von der Medizinischen Akademie in Poznań möchte ich hiermit für ihre wertvollen sprachlichen Hinweise bei der Arbeit an diesem Beitrag danken.

sich allerdings nur auf die Ebene der Einzellexeme und nimmt die Problematik der komplexen Phraseolexeme bis auf eine kurze Bemerkung zur Bestandsaufnahme (S. 1) nicht mehr auf. Der Grund dafür ließe sich einerseits in der Komplexität der Phraseologismen und andererseits vielleicht in der Vielfalt der zur Erforschung von Internationalismen heranzuziehenden Aspekte vermuten.

Anhand der Vergleichsanalyse mehrerer Definitionen der Internationalismen hat R. Bergmann (1995: 242 f.) folgende Aspekte zusammengestellt: bezüglich der Ausdrucksseite – gleiche oder ähnliche Form, bezüglich der Inhaltsseite – gleiche oder ähnliche Bedeutung, bezüglich der Verbreitung – in mehreren Sprachen nicht gleicher Sprachfamilie, bezüglich der Herkunft – gleicher Ursprung. Eine direkte Übertragung dieser Aspekte auf Interphraseologismen erweist sich allerdings als problematisch und nicht ausreichend für deren Definition. Das erste Problem betrifft die Ausdrucksseite. Die Internationalismenforschung arbeitet auf der interlingualen Ebene mit dem Begriff *Interlexem* als einer abstrakten Einheit, die nur einzelsprachlich realisiert wird (vgl. u.a. Schaefer 1990: 43). Bei Interphraseologismen als komplexen Strukturketten kann eine solche abstrakte lexikalische Einheit nicht angenommen werden, weil sie „nicht mit Inter-Lexemen, sondern mit *Lexemen*“ (Braun/Krallmann 1990: 78) als konkreten Einheiten der jeweiligen Sprache operieren. Braun hebt allerdings hervor, dass Interphraseologismen „mit gleichen paradigmatischen Festlegungen [...] und nicht mit Synonymen [operieren]. Die Gleichheit wird aber am stärksten auf der syntagmatischen Ebene, auf der Ebene der (festen) Wortkombinationen, erkennbar, so daß man von einer Inter-Kombination sprechen kann. Unabdingbare Voraussetzung ist zudem, dass die (einzelsprachlichen) Vertreter dieser Inter-Kombination gleiche Gesamtbedeutungen haben“ (Braun/Krallmann 1990: 78). Damit wäre hier nicht so sehr die formal-morphologische, sondern die auf direkter und phraseologischer Bedeutung basierende Gleichheit des Kernwortes und der ganzen Wendung vorausgesetzt, womit es zugleich zu einer Überlappung der Ausdrucks- und der Inhaltsebene kommt. Wie wichtig das für die Ermittlung der Interphraseologismen ist, lässt sich am Beispiel der am stärksten vertretenen Sachgruppen der Interphraseologismen des Polnischen, Deutschen und Englischen mit dem Kernwort *ręka/Hand/hand* und *głowa/Kopf/head* zeigen.

1. wyciągnąć do kogoś **rękę**/(pomocną) **dłoń** || jdm eine hilfreiche **Hand** leihen/bieten || give sb a helping **hand**/lend sb a **hand**
2. pełnymi **garściami**/pełną **garścią** || mit vollen **Händen** || with an open **hand**
3. koronowana **głowa** || gekröntes **Haupt** || crowned **head**

Im ersten Beispiel fungieren als Kernwort die Lexeme *ręka/Hand/hand*, die in den drei Sprachen die gleiche denotative Bedeutung haben und das den Menschen als Greif- und Tastinstrument dienende obere Glied bezeichnen. Daneben gibt es die polnische phraseologische Variante mit dem Kernwort *dłoń*, das im Polnischen einerseits mit *ręka* voll synonym sein kann, andererseits aber nur den greifenden Teil der ganzen Hand oder nur die innere Oberfläche des greifenden Teils (*Handfläche/palm*) bezeichnen kann (vgl. Filar 1998: 254 f.). Diese Unterschiede in der Benennung resultieren aus einer z.T. anderen Segmentierung der Wirklichkeit und aus der Annahme unterschiedlicher Kriterien (Bau, Funktion, Aussehen, ...) bei der Konzeptualisierung. Noch deutlicher wird das im zweiten Beispiel, wo im Polnischen das Lexem *garść* – „die gekrümmte Hand/eine Handvoll“ – (*Faust, eine Handvoll/fist*) das Kernwort bildet, und sein Austausch gegen *ręka* die phraseologische Stabilität verletzen würde.

Das dritte Beispiel enthält im Deutschen als Kernwort das mit *Kopf* nicht synonyme Lexem *Haupt*, dessen Gebrauchsbedingungen anders sind. *Kopf* ist stilistisch neutral, *Haupt* dagegen ist in freier Verwendung stilistisch markiert als gehoben und poetisch, kontextuell bedingt auch ironisch. Sonst tritt es nur in geprägten Komposita (*Familienoberhaupt*) und festen Wendungen auf.

Damit erfüllen die letzten zwei Beispiele nicht das von Braun genannte Kriterium der paradigmatischen Festlegung und sollten eigentlich nicht zu Interphraseologismen gerechnet werden. Das erste Beispiel dagegen kann zu Interphraseologismen mit nicht vollständiger Äquivalenz zählen, weil es nur eine Variante zu der Form mit *ręka* darstellt. Braun selbst spricht sich für die Zulassung bestimmter Abweichungen in der Wahl der Autosemantika auf der paradigmatischen Ebene (Braun/Krallmann 1990: 79) aus, doch muss man sich bei der Erstellung der Interphraseologismen für didaktische Zwecke bewusst sein, dass jede solche Abweichung eine Interferenzgefahr mit sich bringt, die mit der Verletzung der phraseologischen Stabilität und der phraseologischen Bedeutung zusammenhängt.

Darüber hinaus wird hier deutlich, dass zu Interphraseologismen Wendungen mit gleichen Gebrauchsbedingungen gerechnet werden. Die meisten von ihnen sind stilistisch neutral bzw. tendieren leicht zum Umgangssprachlichen. Die als Kernwort benutzten Synonyme haben meist eine andere stilistische Markierung, die sich auf die ganze Wendung überträgt, die damit zwar als einzelsprachliche stilistische Variante, aber nicht als interlingual gleichwertig angesehen werden kann (vgl. dazu auch Beispiele 46, 48).

Der phraseologischen Bedeutung liegt immer ein Bildmotiv zugrunde, das in verschiedenen Kulturen und Sprachgemeinschaften anders, ähnlich oder gleich sein kann. Gleiche und ähnliche Bildmotive können in verschiedenen

Sprachen gleich, ähnlich oder auch anders versprachlicht werden. Nur auf (fast) gleich versprachlichten Bildmotiven basierende Phraseologismen kommen als eventuelle Interphraseologismen in Betracht. Damit soll bei der Bestimmung der Interphraseologismen der Aspekt des Bildmotivs mit seiner Symbolik mitberücksichtigt werden, was bei lexikalischen Internationalismen nicht notwendig ist. Die schon erwähnte Gleichheit der Gesamtbedeutung der Versprachlichungsketten bleibt die unabdingbare Voraussetzung für die Bestimmung der Interphraseologismen, ähnlich wie ihr Vorkommen in mehreren (mindestens drei) Sprachen nicht gleicher Sprachfamilie. Die Rolle des Bildmotivs und seiner Symbolik, die z.T. mit dem Verwandtschaftsgrad der in Frage kommenden Sprachen zusammenhängen kann, scheint in der Fremdsprachendidaktik besonders wichtig zu sein, worauf noch eingegangen werden soll.

Bei der Bestimmung der lexikalischen Internationalismen wird als letzter Aspekt ihre gemeinsame Herkunft genannt, deren Nachweis schon auf der Ebene einfacher Lexeme manchmal, auf der Ebene der Phraseolexeme umso häufiger problematisch bzw. diskutabel sein kann. So relativiert die Internationalismenforschung selbst diese Forderung, weil sie sich „zunächst und vor allem als *synchrone Forschungsrichtung* [versteht] (Volmert 1990: 50), in der „die diachronische Perspektive [...] keine oder allenfalls eine sekundäre Rolle spielt“ (Schaeder 2003: 86), und erkennt als Internationalismen solche Ausdrücke an, deren „Repräsentanten zu einem bestimmten *Betrachtzeitpunkt* mit äquivalenter(n) Bedeutung(en) [...] in den Vergleichssprachen zu identifizieren sind“ (Volmert 1990: 50).

Zur Festlegung der Herkunft von (Inter)Phraseologismen ist die soziokulturelle und kultursemiotische Perspektive heranzuziehen (vgl. Dobrovolskij/Piirainen 1996), weil Phraseologie wie kein anderer Wortschatzbereich in der außersprachlichen Wirklichkeit jeder Kultur- und Sprachgemeinschaft verankert ist. „Alte Traditionen, Sitten und Bräuche, geschichtliche Fakten, Erscheinungen des gesellschaftlichen, politischen Lebens sowie sozioökonomische Verhältnisse und kulturelle Werte oder Deutungssysteme finden also regulär ihren Niederschlag in der Phraseologie“ (Földes 1996: 86), die daher „als ‘kollektives Gedächtnis’ der Sprachträger, als ‘Spiegel’ der Kultur, der Lebensweise der gesamten Sprach- und Kommunikationsgemeinschaft beim interkulturellen Vergleich spezielle Beachtung [verdient]“ (Földes 1996: 94). Wo die historischen, geographischen und gesellschaftlich-ökonomischen Bedingungen, die Tier- und Pflanzenwelt, die Alltagserfahrungen und -umstände sowie kulturelle Werte und Überlieferungen sich decken bzw. universell sind und gleich bzw. ähnlich versprachlicht werden, sind Interphraseologismen zu erwarten. Vor diesem Hintergrund lassen sich generell zwei Gruppen von Interphraseologismen bezüglich ihrer Herkunft unterscheiden.

Zur ersten Gruppe gehören Phraseologismen mit nachgewiesener gemeinsamer Herkunft, also solche, die aus gleichen schriftlich (bis zu einem gewissen Zeitpunkt auch mündlich) überlieferten Quellen stammen, wie die Bibel, Mythologie, Sagen und Märchen, Werke antiker und klassischer Weltliteratur oder andere für die jeweilige Kulturwelt bedeutende Schriften (vgl. dazu Basaj 1985: 78 ff.; Braun/Krallmann 1990: 76; Földes 1992; 1996: 96 ff.; Maćkiewicz 2001: 558; Chrissou 2001: 113). Da sie vor allem für die europäische Kultur von prägender Bedeutung sind, werden sie zuweilen zu „Europäismen“, zur sog. „europäischen Wortschatzgemeinschaft“ (Maćkiewicz 2001: 555, auch 2004: 7) gerechnet, was allerdings die Eurozentriertheit solcher Untersuchungen deutlich macht.

Zur zweiten Gruppe gehören Phraseologismen, deren eventuelle gemeinsame Herkunft von der historischen Phraseologie (vgl. Burger 1998: 122 ff.) noch nachzuweisen wäre. Es sind gleichartige Phraseologismen, die aufgrund der Gleichheit der außersprachlichen Faktoren und ähnlicher Denkweisen in verschiedenen Sprachen (vielleicht) unabhängig voneinander entstanden sind. Solche phraseologischen Parallelismen basieren nach Černyševa (1984: 20) „auf den universellen Gesetzen des menschlichen Denkens, die zur Gewährleistung der emotionalen Funktion der Sprache dieselben Mechanismen nutzen und gleiche oder ähnliche komplexe Spracheinheiten entstehen lassen“. Ähnlich sehen das Problem Basaj (1985), Maćkiewicz (2001), Chrissou (2001) u. a. Braun dagegen lehnt den Parallelismus im Entstehen von Interphraseologismen ab, weil „die Bestände an Interlexemen und Interphraseologismen nicht auf Zufälligkeiten [beruhen], sondern sie sind Ergebnisse internationaler Kontakte, die ihrerseits politische, kulturelle, ökonomische usw. Voraussetzungen haben“ (Braun/Krallmann 1990: 76). Insbesondere im europäischen Raum gab es Perioden der Dominanz verschiedener Sprachen und der Durchdringung von Kulturen, was in den Wortschätzen anderer Sprachen bleibende Spuren in Form von (auch phraseologischen) Entlehnungen und Kalkierungen hinterlassen hat, doch bezüglich der Interphraseologismen müsste Brauns Standpunkt von der historisch-vergleichenden Phraseologie verifiziert werden.

2. Aus der obigen Diskussion wird ersichtlich, dass für Interphraseologismen, wie für alle Phraseologismen, die schon erwähnte ihrer Gesamtbedeutung zugrunde liegende und diese motivierende Bildbasis mit ihrer Symbolik von großer Wichtigkeit ist. Die Bildbasis fungiert als eine Art innere Form, ein bildlicher Hintergrund, aus dem heraus die phraseologische Bedeutung erschlossen und nachvollzogen werden kann. Unter den sog. nichtmotivierten Phraseologismen, deren im Bild enthaltene Motivation im historischen Prozess verloren gegangen und aus synchroner Sicht nicht mehr

nachvollziehbar ist, sind Interphraseologismen kaum zu erwarten. Übernommen werden bzw. in mehreren Kultur- und Sprachgemeinschaften parallel funktionieren können Bildmotive, die dank ihrer übereinzelsprachlichen bis universellen Werte kognitiv erfassbar sind (vgl. Földes 1996: 100 f.). Die Motiviertheit der (Inter)Phraseologismen hilft sie durch Bildung von Assoziationen mental zu verarbeiten (vgl. Burger 1998: 66 f.), weil „die bildliche Komponente eines motivierten Idioms als Teil seiner aktuellen Bedeutung mitverarbeitet wird“ (Dobrovól'skij/Piirainen 1996: 103). Die Erstellung von Interphraseologismen soll daher mit der Ermittlung möglicher „Bildspenderbereiche als gemeinsame Motivationsgrundlage“ (Chrissou 2001: 91; vgl. auch Braun/Krallmann 1990: 79) begonnen werden und entsprechende, um ein das zentrale Element des jeweiligen Bildes benennende Kernwort gruppierte, interphraseologische Sachbereiche aussondern lassen. Den ergiebigsten Bereich stellt laut mehrerer Untersuchungen (u.a. Földes 1991, 1996, Braun 1990, Chrissou 2001) mit Sicherheit der Mensch mit seinem Körper und seiner nächsten Umgebung, wie Flora, Fauna, Farbenwelt u.a.m. dar. Um die Interphraseologismen der einzelnen Sachbereiche didaktisch verwertbar zu machen, müssen sie in Äquivalenzgruppen nach aus den Definitionsmerkmalen abgeleiteten Kriterien geordnet werden. In Anlehnung an Braun (Braun/Krallmann 1990: 79) werden zu Interphraseologismen in mindestens drei (davon zwei nicht verwandten) Sprachen vorhandene phraseologische Einheiten mit gleicher Gesamtbedeutung gerechnet, der ein gleiches Bild zugrunde liegt und dessen Versprachlichung mit (fast) gleicher fester Komponentenkette und (fast) gleicher morphosyntaktischer Struktur zustande kommt, wobei die bildtragenden Autosemantika und vor allem das Kernwort des Phraseologismus (fast) identisch sind, die Synsemantika dagegen nicht unbedingt.

Danach lassen sich zwei didaktisch relevante Äquivalenzgruppen unterscheiden:

1. Interphraseologismen mit vollständiger Äquivalenz, bei der alle Elemente übereinstimmen
2. Interphraseologismen mit teilweiser Äquivalenz, unterteilt in zwei Untergruppen:
 - A. Interphraseologismen mit geringen einzelsprachlich bedingten Strukturunterschieden. Die Autosemantika bleiben dabei unverändert mit Ausnahme der formalen Kennzeichen, wie reiner bzw. präpositionaler Kasus, andere Kasus und/oder Numeri beim Kernwort, die Synsemantika können differieren, z.B. andere Präpositionen.
 - B. Interphraseologismen mit lexikalischen Unterschieden in der Komponentenkette, die zum Teil durch andere Strukturierung oder stilistische Markierung bedingt sind, wie andere Verben, Verbformen oder anderes

genus verbi, Weglassbarkeit und Fakultativität mancher Elemente, eventuelle Zulassung von Kernwortvarianten.

3. Interphraseologismen des Polnischen, Deutschen und Englischen mit dem Kernwort *ręka/Hand/hand* und *głowa/Kopf/head* würden danach folgende Gruppierungen aufweisen:

3.1. Interphraseologismen mit dem Kernwort *ręka/Hand/hand*

3.1.1. Vollständige Äquivalenz

1. *prosić/starac się o czyjaś rękę* || um jds Hand bitten/anhalten || ask for sb's hand
2. *potrzebować silnej ręki* || eine feste Hand brauchen || need a firm hand
3. *być czyjaś prawą ręką* || jds rechte Hand sein || be sb's right hand
4. *z pierwszej ręki* || aus erster Hand || (at) first hand
5. *z drugiej ręki* || aus zweiter Hand || (at) second hand
6. *mieć czyste ręce* || reine/saubere Hände haben || have clean hands
7. *być w dobrych rękach* || in guten Händen sein || be in god hands
8. *zacierać ręce (z radości)* || sich die Hände reiben (*vor (Schaden)Freude*) || rub one's hands (*with delight*)
9. *załamywać ręce* || die Hände ringen || wring one's hands

3.1.2. Teilweise Äquivalenz

A.

10. *podnieść na kogoś rękę* || die Hand gegen jdn heben || raise one's hand against sb
11. *Wszystko w ręku Boga!* || Alles (ist) in Gottes Hand! || All in Gods hands!
12. *wziąć/brać coś w swoje ręce* || etw in die /seine Hände nehmen || take sth into/in one's hand
13. *żelazną/silną ręką* || mit eiserner/fester/starker Hand || with an iron/strong/heavy hand
14. *przez podniesienie ręki (głosować)* || durch (Auf)Heben der Hand (*abstimmen*) || by show of hands (*vote*)
15. *mieć wolną rękę/ dać/zostawić komuś wolną rękę* || freie Hand haben/jdm freie Hand lassen || give sb a free hand/ sb has a free hand

16. z ręką na sercu || Hand aufs Herz || hand on heart
17. gołą ręką/gołymi rękami || mit der bloßen Hand || with one's bare hands
18. dać komuś coś do ręki || jdm etw in die Hand geben || give sth in one's hand
19. nosić kogoś na rękach || jdn auf Händen tragen || bear sb in one's hands
20. Ręce do góry! || Hände hoch! || Hands up!
21. trzymać kogoś za rękę || jdm die Hand halten || hold sb's hand

B.

22. na własną rękę || auf eigene Hand/Faust || for one's own hand
23. móc policzyć coś na palcach jednej ręki || etw an einer Hand/an den Fingern einer Hand abzählen können || can count sth on the fingers of one hand
24. Hand in Hand || ręka w rękę/ ramię w ramię || hand in hand
25. mieć związane ręce || jdm sind die Hände gebunden || have one's hands tied/sb's hands are tied
26. Ręce precz!/Ręce przy sobie! || Hände weg! || Hands off!
27. jeść komuś z ręki || jdm aus der Hand fressen || eat out of sb's hand/ have sb eating out of one's hand
28. podnieść na siebie rękę || die Hand an sich legen || lay hands on oneself
29. coś leży/jest w czyichś rękach || etw liegt in jds Hand || sth is in one's hands
30. mieć hojną rękę || eine offene Hand haben || give with the open hand
31. mieć (czyjaś) krew na rękach/mieć ręce splamione (czyjaś) krwią || blutige Hände haben/ an jds Händen klebt Blut || have (sb's) blood on one's hands
32. mieć (szczęśliwą) rękę do czegoś || eine glückliche Hand mit/bei etw haben || have a hand for sth
33. umywać ręce (od czegoś) || seine Hände in Unschuld waschen || wash one's hands (of sth)
34. ręka boska/palec Boży || Gottes Hand || the hand/finger of God
35. siedzieć/czekać z założonymi rękami || die Hände in den Schoß legen || fold one's hands
36. mieć coś pod ręką || etw bei der/zur Hand haben || have sth (close/ready/) at/on hand
37. maczać w czymś ręce/palce/przyłożyć do czegoś rękę || seine Hand/Hände in etw haben || have a hand in sth
38. mieć/trzymać coś/kogoś w (swoich) rękach / w ręku/garści || etw/jdn (fest) in der Hand/in seinen Händen haben || have sth/sb in hand
39. mieć pełne ręce roboty || alle/beide Hände voll zu tun haben || have one's hands full

-
40. trzymać ręce z daleka od czegoś/kogoś || die Hände/Finger von etw/jdm /davon lassen || keep one's hands of sth/sb
41. wyciągnąć do kogoś rękę/(pomocną) dłoń || jdm eine hilfreiche Hand leihen/bieten || give sb a helping hand/lend sb a hand
42. wróżyć/czytać komuś z ręki || jdm aus der Hand lesen || read sb's hand
43. (s)plamić sobie (czymś) ręce || sich die Hände (mit etw) schmutzig machen || dirty/soil one's hands/ get one's hands dirty
44. przejść w inne/czyjeś ręce || in andere/jds Hände übergehen || change hands
45. dostać się w czyjeś ręce/wpaść komuś w ręce || jdm in die Hände/Finger fallen/ in jds Hände geraten || fall/get into hands of sb/of sb's hands
46. dostać kogoś w swoje ręce/łapy || jdn in die Hände/Finger kriegen || get one's hands on sb
47. złożyć coś w czyjeś ręce || etw in jds Hände legen || put/place sth in one's hands
48. położyć na czymś rękę/łapę || die/seine Hand auf etw legen || lay one's hands on sth
49. wpaść/dostać się w niepowołane ręce || in falsche Hände geraten || fall/get in(to) the wrong hands
50. dostać się we właściwe ręce || in richtige/rechte Hände geraten || fall/get in(to) the right hands
51. kraść (wszystko), co wpadnie w ręce/kraść, co popadnie || stehlen, was einem in die Hand fällt || steal everything one can get in his hands
52. od ręki || aus/von der Hand weg || off-handed/ (work sth) out off hand
53. z pustymi/próżnymi rękami || mit leeren Händen || empty-handed
54. robić coś ręcznie || etw von der Hand machen || do/make sth by hand
55. (*mus*) coś jest/grać na cztery ręce || etw ist/spielen vierhändig || sth is/play four-handed
- ?
56. Niech nie wie lewica, co daje prawica./Nie wie lewica, co robi prawica. || Was die Rechte gibt, lass die Linke nicht wissen./Die rechte (Hand) weiß nicht, was die linke tut. || The right hand doesn't know what the left hand is doing. (*Matt. 6.3*)
57. mieć lepkie ręce || klebrige Hände/Finger haben || have sticky fingers
58. nie kiwnąć/ruszyć palcem || keine Hand /keinen Finger rühren || not to lift a hand/finger
59. pełnymi garściami/pełną garścią || mit vollen Händen || with an open hand

3.2. Interphraseologismen mit dem Kernwort *głowa/Kopf/head*

3.2.1. Vollständige Äquivalenz

60. domagać się/żądać czyjejs głowy || jds Kopf fordern || demand sb's head
61. chować głowę w piasek || den Kopf in den Sand stecken || bury one's head in the sand
62. (po)kiwać nad czymś głową || den Kopf über etw schütteln || shake one's head over sth
63. nosić głowę wysoko || den Kopf hoch tragen || hold/carry one's head high
64. spuścić/zwiesić głowę || den Kopf hängen/sinken lassen || hang one's head
65. z głowy || aus dem Kopf || out of one's head
66. na głowę || pro Kopf || per head
67. mieć dach nad głową || ein Dach über dem Kopf haben || have a roof over one's head

3.2.2. Teilweise Äquivalenz

A.

68. zawrócić komuś w głowie || jdm den Kopf verdrehen || turn sb's head
69. drapać się po głowie || sich den Kopf kratzen || scratch one's head
70. wyznaczyć cenę/ nagrodę za czyjąś głowę || einen Preis/eine Belohnung auf jds Kopf aussetzen || put a price/reward on sb's head
71. odpowiadać za coś głową || mit dem Kopf für etw haften || answer for sth with one's head
72. zapłacić za coś głową || etw mit dem Kopf bezahlen || pay with one's head for sth
73. (po)lecać głowy || Köpfe (werden) rollen || heads will roll

B.

74. (po)liczyć coś w głowie || etw im Kopf (aus)rechnen || add these figures up in one's head
75. chwycić/łapać się za głowę || sich an den Kopf fassen/greifen || put one's hand to one's head
76. komuś mąci/miesza/plącze się w głowie || jdm schwirrt der Kopf || one's head is in a whirl
77. łamać sobie nad czymś głowę || sich den Kopf über etw zerbrechen/zer-martern || puzzle one's head over sth

78. wybić sobie coś z głowy || sich etw aus dem Kopf schlagen || put/get sth out of one's head
79. coś nie mieści się komuś w głowie || etw will jdm nicht in den Kopf (hinein) gehen /etw geht... || sb cannot get it/sth into one's head
80. coś nie chce komuś wyjść z głowy || etw will jdm nicht aus dem Kopf gehen /etw geht.. || sb cannot get it/sth out of one's head
81. bić/walić głową w/o mur || mit dem Kopf durch die Wand gehen/rennen (wollen) || bang/knock one's head against a wall
82. (*loq*) mieć źle/nie po kolei w głowie || nicht ganz richtig im Kopf sein || be not (quite) right in the head
83. (*veralt*) skrócić kogoś o głowę || jdn einen Kopf kürzer/kleiner machen || cut/chop sb's head off
84. mieć głowę pełną pomysłów || den Kopf voll Ideen haben || sb's head is full of ideas
85. coś przychodzi/wpada/strzela komuś do głowy || etw kommt jdm in den Kopf || sth pops into one's head
86. wbić sobie coś do głowy/ nabić sobie czymś głowę || sich etw in den Kopf setzen || get sth into one's head

?

87. koronowana głowa || gekröntes Haupt || crowned head

Die Gruppe der vollständigen Äquivalenz ist in beiden Fällen verständlicherweise die kleinste, die der teilweisen Äquivalenz mit geringen Strukturunterschieden ist mit der der vollständigen Äquivalenz vergleichbar, die der teilweisen Äquivalenz mit lexikalischen Unterschieden ist in etwa doppelt so groß wie die ersten beiden, wobei sich (mit einem Fragezeichen abgetrennt) in der letzten Gruppe Phraseologismen befinden, deren Zuordnung zu Interphraseologismen wegen starker lexikalischer Differenzen fraglich ist, obwohl sie auf die gleiche Bildbasis und einige auf die gleiche biblische Quelle zurückgehen.

Die Annahme strengerer lexikalischer Kriterien würde die Zahl der in Frage kommenden Phraseologismen stark reduzieren und damit die Idee der Interphraseologismen selbst minimieren. Vom Standpunkt der Fremdsprachendidaktik aus bergen vor allem Phraseologismen mit lexikalischen Unterschieden Interferenzgefahren und verlangen besondere Aufmerksamkeit und den Einsatz anderer Lerninstrumente im Unterricht – ähnlich wie die hier ausgeklammerten Pseudo-Interphraseologismen, deren formale Gleichheit nicht gleiche Semantik und Verwendung bedeutet.

4. Die Einbeziehung der Interphraseologismen in die Mehrsprachigkeitsdidaktik (zu diesem Begriff vgl. u.a. Bausch 2003: 439 ff.; Meißner 1996: 285) hat andere Voraussetzungen und Aufgaben. Für Meißner (1996: 285) „[löst] die Mehrsprachigkeitsdidaktik das Fremdsprachenlernen aus der Fixierung auf einzelne Zielsprachen – wenn immer dies lernökonomisch lohnend erscheint –, um das Erlernen mehrerer Sprachen instrumental, plurilingual und plurikulturell ‘zusammenzudenken’. Dies entspricht dem Prinzip der Zentrierung auf die Lerner, deren mentales Lexikon, Sprachenkönnen und ‘Weltwissen’ u.a. Folge von Verarbeitungsprozessen in den Ausgangsprachen und in unterschiedlichen Fremdsprachen sind. Damit fasst die Mehrsprachigkeitsdidaktik breiter als jede einzelsprachliche Fachsprachendidaktik, zu welchen sie komplementär definiert”. Die Mehrsprachigkeitsdidaktik nutzt stark den bewussten Wissenstransfer und sucht gezielt nach „interlingualen Transferbasen” (Meißner 1996: 287), zu denen Interphraseologismen ohne Zweifel gehören. Brauns Feststellung, dass Internationalismen in der Fremdsprachendidaktik „einen multiplizierten Gebrauchswert” (2003: 239) haben, gilt voll auch für Interphraseologismen. Durch ihre Verankerung in gleichen Bildmotiven, verstärkt durch ihre formal-sprachliche Gleichheit, fördern sie die Vermittlung sprachlicher Kompetenz und soziokulturellen Wissens in mehr als einer Fremdsprache gleichzeitig dadurch, dass die Lerner sie von der/(den) schon erlernten Fremdsprache(n) und dazu von ihrer Muttersprache her als bekannt empfinden und aus dem Gedächtnis als komplexe Information abrufen können. Damit wird der Drittsprachenunterricht hinsichtlich der kognitiven Verarbeitung des Materials und der Nutzung kognitiver Lernstrategien optimiert, der Lerner für übereinzelsprachliche Reflexion sensibilisiert und zu interkulturellen Vergleichen angeregt, „um das *zwischen* dem Fremden und dem Eigenen liegende Verbindende sichtbar zu machen”, aber auch um zu verstehen, „dass das (vermeintlich) Eigene das Fremde enthält” (Meißner 1996: 302). Ein solcher Vergleich als kognitiver Prozess effektiviert wiederum den Lernprozess von L-3 und führt schneller zu dauerhaften Behaltenseffekten. Er kann zur Bewusstmachung phraseologischer Wendungen überhaupt beitragen, die für viele Lerner in ihrer Muttersprache so selbstverständlich sind, dass sie gar nicht als solche empfunden werden. Durch die Einführung gleicher Phraseologismen in mehreren nach- bzw. nebeneinander gelernten Fremdsprachen und den zusätzlichen Bezug auf die Muttersprache wird der Lerner zur Erlangung der gar nicht einfachen idiomatischen Kompetenz schneller und effektiver hingeführt. Die Anwendung gleich gestalteter Wendungen lässt ihn besser verstehen, dass die Bedeutung phraseologischer Wendungen nicht so sehr in ihrem propositionalen Gehalt liegt, als vielmehr in dem durch sie

zusätzlich Kommunizierten, wie z.B., in wie weit die Wendungen zur Bildhaftigkeit und Expressivität des ganzen Textes beitragen und was sie bezüglich des Textproduzenten und des Textrezipienten leisten. Die Arbeit mit Interphraseologismen kann die sprachliche Korrektheit und Situationsangemessenheit des Ausdrucks sichern, Sprachbewusstheit wecken und entwickeln helfen, auch die Geschwindigkeit im Verarbeiten, Verstehen und Produzieren erhöhen. Der Rückgriff im L-3-Lernprozess auf die bereits im Gedächtnis gespeicherten Bildmotive und ihnen entsprechende Strukturketten der L-2, unterstützt durch die gleiche Kenntnis aus der L-1, entlastet die Konstruktionskomponente in ähnlicher Weise, wie das bei formelhaften Wendungen der Fall ist (vgl. Coulmas 1986: 64).

Interphraseologismen machen dem Lerner sprachliche und kulturelle Gemeinsamkeiten deutlich, sie zeigen Übereinstimmungen der Denkweisen und -inhalte sowie in der sprachlichen Erfassung der Außenwelt und erleichtern damit die gegenseitige Verständigung, ohne die Integration nicht möglich ist.

Indem sie Brücken zwischen Sprachen und Kulturen schlagen, unterstützen sie in jeder Hinsicht die im obigen Zitat von Meißner enthaltenen Prinzipien und Ziele der Mehrsprachigkeitsdidaktik. Vom Lehrer erfordert das zum Teil eine andere Vorbereitung seiner Arbeit, deren Voraussetzung ist, dass er die entsprechenden Fremdsprachen selbst kennt. Die Bewusstmachung der für die Unterrichtsvorbereitung notwendigen Vergleichsstrategien darf allerdings nicht den Vergleich der Sprachen selbst zum Lernziel machen, in der Ausbildung der Lehrer sollte dies jedoch als eins der Ziele der methodischen Vorbereitung postuliert werden.

Bibliographie

- Basaj, M. (1985): Z problematyki europeizmów frazeologicznych. In: M. Basaj, D. Rytel (ed.): *Z problematyki frazeologii polskiej i słowiańskiej II*. Wrocław, 73–82.
- Bausch, K.-R. (2003): Zwei- und Mehrsprachigkeit: Überblick. In: K.-R. Bausch, H. Christ, H.-J. Krumm (Hrsg.): *Handbuch Fremdsprachenunterricht*. Francke Verlag, Tübingen, 439–445.
- Bergmann, R. (1995): „Europäismus“ und „Internationalismus“. Zur lexikologischen Terminologie. In: *Sprachwissenschaft* 20, 239–277.
- Braun, P. (1999): Internationalismen und Europäismen: Eine lexikologische Analyse. In: *Sprachreport* 4, 20–24.
- Braun, P. (2003): Wo und wie kann man Internationalismen (kennen)lernen? Einige sprachpädagogische Vorschläge. In: P. Braun, B. Schaefer, J. Volmert (Hrsg.): *Internationalismen II. Studien zur interlingualen Lexikologie und Lexikographie*. Tübingen, 237–244.
- Braun, P., Krallmann, D. (1990): Inter-Phraseologismen in europäischen Sprachen. In: P. Braun, B. Schaefer, J. Volmert (Hrsg.): *Internationalismen. Studien zur interlingualen Lexikologie und Lexikographie*. Tübingen, 74–86.
- Burger, H. (1998): *Phraseologie. Eine Einführung am Beispiel des Deutschen*. Berlin.

- Chrissou, M. (2001): Deutsche und neugriechische Phraseologismen mit animalischer Lexik. Eine kontrastive Analyse auf der Wörterbuch- und der Textebene. In: *ELiSe: Essener Linguistische Skripte* – elektronisch. Jg. 1, H. 1, 89–121.
- Černyševa, I. (1984): Aktuelle Probleme der deutschen Phraseologie. In: *Deutsch als Fremdsprache* 21. H. 1, 17–22.
- Coulmas, F. (1986): Diskursive Routine im Fremdsprachenerwerb. In: R. Eppenender (Hrsg.): *Routinen im Fremdsprachenerwerb*. Goethe-Institut, München, 3–47.
- Dobrovolskij, D., Piirainen, E. (2002): *Symbole in Sprache und Kultur. Studien zur Phraseologie aus kultursemiotischer Perspektive*. Bochum.
- Filar, D. (1998): Ta dłoń może być garścią i może być pięścią. Aksjologiczne podstawy stereotypu językowego. Rekonesans. In: J. Anusiewicz, J., Bartmiński (ed.): *Stereotyp jako przedmiot lingwistyki. Teoria, metodologia, analizy empiryczne (= Język a kultura 12)*. Wrocław, 252–265.
- Földes, C. (1991): Farbbezeichnungen als phraseologische Strukturkomponente im Deutschen, Russischen und Ungarischen. In: Ch. Palm (Hrsg.): *Europhras '90. Akten der internationalen Tagung der germanistischen Phraseologieforschung, Aske/Schweden, 12–15. Juni 1990*. Uppsala, 77–89.
- Földes, C. (1992): Die Bibel als Quelle phraseologischer Wendungen: dargestellt am Deutschen, Russischen und Ungarischen. In: *Proverbium* 7, 57–75.
- Földes, C. (1996): Deutsche Phraseologie kontrastiv. Intra- und interlinguale Zugänge. Heidelberg.
- Krzyżanowska, A. (1992): Udział internacjonalizmów we frazeologii francuskiej i polskiej (na podstawie związków oznaczających śmierć). In: J. Maćkiewicz, J. Siatkowski (ed.): *Kontakty języka polskiego z innymi językami na tle kontaktów kulturowych (= Język a kultura 7)*. Wrocław, 129–133.
- Maćkiewicz, J. (1988): Internacjonalizmy frazeologiczne a językowy obraz świata (na przykładzie frazeologizmów morskich). In: *Poradnik Językowy* 7, 488–496.
- Maćkiewicz, J. (2001): Wyrazy międzynarodowe (internacjonalizmy) we współczesnym języku polskim. In: J. Bartmiński (ed.): *Współczesny język polski*. Lublin, 555–562.
- Maćkiewicz, J. (2004): Czy istnieje środkowoeuropejska wspólnota językowa? (na podstawie występowania europeizmów w językach Europy Środkowej). In: A. Kątny (ed.): *Kontakty językowe w Europie Środkowej – Sprachkontakte in Mitteleuropa*. Olecko, 7–14.
- Meißner, F.-J. (1996): Eurolexis und Fremdsprachenunterricht. In: H. Munske, A. Kirkness (Hrsg.): *Eurolatein. Das griechische und lateinische Erbe in den europäischen Sprachen*. Tübingen, 284–305.
- Menac, A. (1987): Gemeinsame semantische Gruppen in der Phraseologie der europäischen Sprachen. In: H. Burger, R. Zett (Hrsg.): *Aktuelle Probleme der Phraseologie*. Bern, 269–290.
- Paszenda, J. (2000): Kryteria wyróżniania internacjonalizmów frazeologicznych. Zarys problematyki. In: A. Kątny, K. Hejwowski (ed.): *Problemy frazeologii i leksykografii*. Olecko, 109–125.
- Paszenda, J. (2001): Trudności w identyfikacji frazeologicznych internacjonalizmów religijnych (w oparciu o współczesne jedno- i dwujęzyczne słowniki polskie, angielskie i niemieckie). In: M. Balowski, W. Chlebda (ed.): *Frazeografia słowiańska. Księga pamiątkowa poświęcona prof. dr. hab. Halinie A. Lilicz*. Opole, 273–283.
- Schaeder, B. (1990): Versuch einer theoretischen Grundlegung der Internationalismen-Forschung. In: P. Braun, B. Schaeder, J. Volmert (Hrsg.): *Internationalismen. Studien zur interlingualen Lexikologie und Lexikographie*. Tübingen, 34–46.
- Schaeder, B. (2003): Neuerlicher Versuch einer theoretischen und methodischen Grundlegung der Internationalismen-Forschung. In: P. Braun, B. Schaeder, J. Volmert (Hrsg.): *Internationalismen II. Studien zur interlingualen Lexikologie und Lexikographie*. Tübingen, 71–107.
- Volmert, J. (1990): Interlexikologie – theoretische und methodische Überlegungen zu einem neuen Arbeitsfeld. In: P. Braun, B. Schaeder, J. Volmert (Hrsg.): *Internationalismen. Studien zur interlingualen Lexikologie und Lexikographie*. Tübingen, 47–62.